gsanleihe.
rzeichneten Banken
Preise von 98%
rung zum Preise
[von 97, 80%
zum Preise 98%
d Schatzanweisungen,
n vom 15. März bis
n können ältere Kriegs-
neue Schatzanweisungen
kverein Bocholt
dit-Anstalt Act.-Ges
, Ein Brockhaus'
versations-Lexikon
läums-Ausgabe), 17 Bände
wert zu verkaufen.
heres in der Geſchäftsſt
Herrſchaft.,
Neuzeit entſprechendes
nfamilienhaus
rieten zent. zu kaufen
geſucht.
unter Chiffre C. 800
Geſchäftsſtelle d. Ztg.
gsbeſch., Ende 20er, wünſcht
genehme Beſchäftigung als
rverwalter oder ſonſt
chen Poſten; event. auch
ildung im Kontor, be-
ute Handſchrift.
te Zuſchriften u. W. 100
Geſchäftsſtelle d Ztg. zu
ine gut erhaltene
utſchkarre
ig) zu verkaufen.
zu erfragen bei
J. G. Hams, Rhede.
Verſchiedene
sikinstrumente
Noten werden zu jedem
nbaren Preiſe verkauft.
res zu erfahren in
Stadt Münſter.
30000
hlziegel
in kleinen Mengen
bruch der Bocholter Ton-
Feldmark 106, preiswert
verkaufen.
Arch. Klein,
Königſtr. 8.
Ein
renfahrrad
Gummi-Bereifung zu
geſucht.
en unter N. N. an die
sſtelle d. Zeitung
usgekämmtes
auenhaar
höchſten Preiſen
Friſeur Rolf,
Nordſtr. 4.
ettnäſſen
Befreiung garant. Alter
angeb. Auskunft koſtenl.
erkur-Verſand,
n. Neureutherſtr. 18/124.
Ein braunes
ertäſchchen
St. Georgius-Pfarrkirche
Schwartzſtraße verloren.
Belohnung abzugeben
eſchäftsſtelle d. Ztg.

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Bezugspreis: Durch die Geſchäftsſtelle monatl. 70 Pfg., von der Poſt abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Poſtboten ins Haus gebracht M 2.52. Erſcheint täglich ausſchl. Sonn- und Feiertags. **Geſchäftsſtellen:** Bocholt, Nordſtraße 27 (Fernſprecher 82). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolſing.

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimiſche die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen koſten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entſprechender Nachlaß. Auskunfts- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkurſen u. ſ. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang Donnerstag, 22. März 1917 Nummer 68

Großes Hauptquartier,
21. März. Amtlich.

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

Bei Regen und Schneetreiben geringe Gefechtstätigkeit.

Zwiſchen Arras und Bercincourt, nordöſtlich von Ham und im Norden von Soiſſons zwangen unſere Sicherungen einige gemiſchte Abteilungen des Gegners zu verluſtreichem Zurückgehen.

Auf dem rechten Maasufer ſind heute früh zwei Vorſtöße der Franzoſen am Toſſeswalde geſcheitert.

Oeſtlicher Kriegsſchauplatz.

Vorfeldgefechte ohne Bedeutung.

Mazedoniſche Front.

Teilangriffe der Franzoſen bei Nizopole, Trnova und Raſtani (weſtlich und nördlich von Monaſtir) wurden durch unſer Feuer niedergehalten oder abgewieſen.

Kürzlich in Feindeshand verbliebene Höhen nordöſtlich Trnova und bei Snegovo wurden von uns im Sturm zurückgewonnen. Der Gegner räumte darauf das Zwiſchengelände. Seine nächtlichen Verſuche, die Höhen wiederzunehmen, ſchlugen fehl.

Im Cernabogen brachte unſer Artilleriefeuer einen Feſſelballon brennend zum Abſturz.

Der Erſte Generalquartiermeiſter
Ludendorff.

Zur Kriegslage im Weſten.

Wie unſer Heeresbericht vom 18. März ausführt und die eingelaufenen Funkſprüche unſerer Gegner ergeben, haben die Engländer Bapaume beſetzt und auch ſüdlich ſowie nordweſtlich davon weiter Gelände gewonnen. Die Franzoſen haben zwiſchen Avre und Oiſe, nachdem ſie ſchon ſeit Anfang März hier taſtende Angriffsverſuche gegen unſere Front unternommen hatten, in den Tagen vom 15. bis 17. März die Linie Roye—Noyon erreicht und teilweiſe überſchritten.

Unſer Heeresbericht weiſt darauf hin, daß die Stellung planmäßig geräumt wurde und der Gegner erhebliche Verluſte erlitt. Wir ſehen alſo die Wiederholung des an der Ancre im Februar begonnenen Verfahrens jetzt auch an einer anderen Stelle der Weſtfront und in größerem Ausmaße. Bei Roye und Noyon ſprang unſere Linie weit nach Südweſten vor. Eine Verteidigung hätte ebenſo wie die Verteidigung des an der Ancre vorſpringenden Winkels ſtarke Kräfte erfordert und Verluſte gekoſtet, die nicht im Einklang mit der ſtrategiſchen Wichtigkeit geſtanden hätten.

Im Jahre 1916 war es notwendig geweſen, geſtützt auf die alten, ſeit Jahren eingerichteten Linien, die ſtark überlegenen Maſſen der Engländer und Franzoſen hier aufzuhalten, weil unſere Oberſte Heeresleitung damals möglichſt viele Kräfte verfügbar machen mußte, um dem neuen Gegner, Rumänien, im Südoſten kraftvoll entgegenzutreten und ihn ſchlagen zu können. Heute, wo Rumänien niedergeworfen und im Weſten unſere damalige Aufgabe in ſiegreicher Abwehr gelöſt worden iſt, ſteht die Weſtfront vor neuen Aufgaben.

Engländer und Franzoſen haben mit ungeheuerem Aufwand von Material alle Kampfmittel des Stellungskrieges aufgeboten: Große Maſſen von Artillerie und Munition wurden bereitgeſtellt, das Wegenetz hinter der Front ausgebaut, Vollbahnen und Feldbahnen bis zu den Kampfſtellungen vorgeführt, kurz alles vorbereitet, um die deutſchen Stellungen mit einem ungeheuren Feuer zu überſchütten und eine zweite Sommeſchlacht zu beginnen.

Dieſer Plan iſt durch die Maßnahmen unſerer Oberſten Heeresleitung wirkſam durchkreuzt. Seit 2½ Jahren im Stellungskampf erſtarrte Linien ſind plötzlich wieder beweglich geworden. Wochen vergingen, bis die Engländer an der Ancre die neue Sachlage erkannten und vorſichtig nachfühlten. Auch die Franzoſen haben die planmäßige Räumung der zerſchoſſenen und zerſtörten deutſchen Stellungen erſt nach Tagen erkannt. Vom 15. bis zum 17. März abends haben ſie auf einer Frontbreite von 20 Kilometer Gelände in etwa 5 bis 8 Kilometer Tiefe gewonnen. Sie werden dieſes Vorrücken ſicherlich als großen Sieg preiſen, wie ſie ſchon im voraus die Beſetzung von Bapaume als einen wichtigen Erfolg in ihrer Preſſe hinzuſtellen verſuchten. Von Bapaume iſt das Wenige, was engliſche, franzöſiſche und jetzt auch deutſche Granaten übrig gelaſſen hatten, ein Raub der Flammen geworden. Kaum anders werden die übrigen Dörfer und Ortſchaften der Picardie ausſehen, die, ſeit Jahren in beiderſeitigen Feuerbereich gelegen, nunmehr von uns freiwillig dem Feinde überlaſſen wurden. Bei der Planmäßigkeit, mit der der Rückzug geſchah, wird hier ebenſo wie ſchon von der Ancre berichtet, alles gründlich zerſtört ſein, was dem Feinde irgendwie dienen konnte.

Der franzöſiſche Funkſpruch, der berichtet, daß als Vergeltung für die Einäſcherung von Bapaume die offene Stadt Frankfurt a. M. mit Bomben belegt worden ſei, iſt wieder ein Beweis für die Heuchelei, mit der Frankreich ſeine eigenen Völkerrechtsbrüche zu bemänteln verſucht. Es ſei nur an die franzöſiſchen und engliſchen Blätterſtimmen erinnert, die ſchon ſeit Monaten von der heftigen Beſchießung von Bapaume durch franzöſiſche und engliſche Artillerie berichteten.

Einen ſtrategiſchen Wert hat weder die Beſetzung von Bapaume noch die von Peronne, Roye und Noyon. Bei dem großen Entſcheidungskampfe, der uns im Weſten bevorſteht, ſpielt der Beſitz oder die Preisgabe eines Ortes oder ganzer Gebietsteile keine Rolle. Worauf es einzig und allein ankommt, das iſt der Kampf der lebendigen Maſſen, das Ringen um den Sieg, um die Vernichtung des Gegners.

Einzelheiten über die jüngſten Ereigniſſe an der Weſtfront.

WTB. Berlin, 20. März. Zögernd und vorſichtig folgen die Engländer den Deutſchen mit Kavallerie und ſchwachen Abteilungen in das geräumte Gebiet nach. Vielfach beſchießen ſie mit heftigem Artilleriefeuer die Ortſchaften, die bereits geräumt ſind. Auf Manancourt feuerten ſie nach der Räumung 200 Granaten. Die deutſchen Sicherungen fügten den verfolgenden engliſchen Patrouillen öſtlich von Bapaume ſchwere Verluſte bei und zogen ſich befehlsgemäß wieder zurück. Die Franzoſen, die nach übereinſtimmenden Gefangenenausſagen zwiſchen Avre und Oiſe ſehr ſtark maſſiert ſtehen, verſuchen ſtark nachzudringen. Doch auch ſie wurden überall von den deutſchen Nachhuten in Schach gehalten und erlitten vielfach ſchwere Verluſte. So wurden einige Kompagnien zuſammengeſchoſſen, die aus Beaulieu vorbrechen wollten. Das gleiche Schickſal erlitt eine andere Abteilung bei dem Verſuch, aus Noyon gegen Mont St. Simeon vorzugehen. Auch die Franzoſen nahmen vielfach deutſcherſeits geräumte Dörfer unter Artilleriefeuer. Während die Rückzugsbewegung planmäßig gewollten Verlauf nahm, errangen bei Verdun deutſche Stoßtruppen nicht unweſentliche Erfolge im Walde von Malancourt, an der Höhe 304 und am Toten Mann. Im Walde von Malancourt wurden drei hintereinander liegende Stellungen erſtürmt und an der Höhe 304 wurden die genommenen Stellungen gegen alle feindlichen Gegenangriffe gehalten. Am Toten Mann kehrten die Sturmtruppen befehlsgemäß mit Beute und Gefangenen in die Ausgangsgräben zurück. Die Franzoſen erlitten vor allem auch bei den Gegenangriffen ſchwere blutige Verluſte.

WTB. Berlin, 20. März. Nachdem am 22. Februar abends unſere Stellungen beiderſeits der Ancre in die ungefähre Linie Manchy—Archiet Le Petit bis Transloy ohne Einwirkung des Feindes zurückverlegt waren, wurde in der Nacht vom 11. zum 12. März mit einer Rückverlegung der ſüdlich anſchließenden Abſchnitte begonnen. Dieſe Bewegung wurde völlig unbemerkt vom Gegner ausgeführt. Noch am 12. nahmen die Engländer die bereits geräumten Stellungen bei Grevillers weſtlich Bapaume den ganzen Tag über unter heftiges Artilleriefeuer und griffen abends mit ſtarken Kräften an. Im Glauben, daß wir uns weiter in der Rückwärtsbewegung befänden, ſtießen ſie ſodann am 13. ohne Artillerievorbereitung erneut vor und wurden mit ſtarken Verluſten abgewieſen. Auch unſere Rückwärtsbewegung zwiſchen Avre und Oiſe geſchah völlig unbemerkt vom Feinde. Zurückgelaſſene Patrouillen verſchleierten unſern Abmarſch vollſtändig und fügten kleinern vorfühlenden Abteilungen ſchwere Verluſte zu. Erſt nach Artillerievorbereitung gelang es am 13. den Franzoſen, an einzelnen Stellen in unſere vordere Linie einzudringen. Infolge unſers Artilleriefeuers räumten ſie jedoch die beſetzten Teile wieder, ſo daß ſich am Abend des 14. der ganze vordere Graben von nördlich der Avre bis zur Oiſe im Beſitz unſerer Patrouillen befand. Erſt im Laufe des 15. verdrängten feindliche Erkundungsabteilungen unſere Patrouillen aus dem vorderſten Graben. Bereits in der Nacht vom 13. zum 14. hatten wir unbemerkt vom Gegner Peronne geräumt unter Zurücklaſſung von Offizierspatrouillen, die Erkundungsvorſtöße bei Rancourt und öſtlich Bouchavesnes abwieſen. Nur in der Gegend des St. Pierre-Vaaſt-Waldes wichen unſere Patrouillen am 14. vor ſtärkern Erkundungsvorſtößen plangemäß zurück. Dagegen hielt der Gegner am 14. unſere Stellungen beiderſeits der Somme unter ſtarkem Artilleriefeuer, ohne in ſie einzudringen. Erſt als am 15. unſere Patrouillen zurückwichen, beſetzte er unſern erſten und zweiten Graben bei Sailly. Auch an dieſem Tage blieb unſere ehemalige Stellung beiderſeits der Somme noch in der Hand der Patrouillen. Im Laufe der Nacht vom 15. zum 16. hatte ſich der Feind vollſtändig in den Beſitz unſerer ehemaligen Stellung zwiſchen Avre und Oiſe geſetzt. Ueber dieſe Linie hinaus ging er jedoch in das von unſern Patrouillen freigegebene Gelände erſt am 16. nachmittags. Dabei rückten die Engländer nur ſehr zögernd vor und erlitten ebenſo wie die etwas ſchneller in der Gegend von Roye folgenden Franzoſen durch unſer zuſammengefaßtes Feuer erhebliche Verluſte. Am 17. erreichten die Franzoſen, unſere ſchwache Sicherungsabteilung zurückdrückend, die Linie Catrepuis—Roigleſe—Margny und Höhe weſtlich Beaulieu. Zum Vorgehen ſüdlich hiervon bedurfte der Gegner ausgiebiger Atillerievorbereitung. Aus alledem ergibt ſich, daß unſer Rückzug ohne jede Einwirkung des Feindes vonſtatten ging und daß unſere Patrouillen dem Gegner nur ſo viel Gelände nach und nach freigaben, als es ohne Störung unſers Abmarſches geſchehen konnte.

Franzöſiſche Meldungen.

Im franzöſiſchen Heeresbericht vom 19. März nachm. heißt es: Im Laufe der Nacht behielten unſere leichten Abteilungen die enge Fühlung mit dem Feinde und ſetzten ihren Vormarſch ohne Anhalten fort. Oeſtlich von Nesle erreichten wir an verſchiedenen Punkten die Bahnſtrecke Ham—Nesle. Nördlich von Noyon beſetzten wir Guiscard. Wir trieben unſere Patrouillen an der Staatsſtraße von St. Quentin entlang vor. Oeſtlich von Giſe bemächtigten wir uns der zweiten deutſchen Stellung. Die Zahl der Flecken und Dörfer, die durch die Franzoſen ſeit drei Tagen erreicht wurden, beträgt gegenwärtig 100. Viele Ortſchaften ſind in gehäſſiger Weiſe vom Feinde zerſtört und geplündert worden. Tauſende von Eingeborenen, welche die Deutſchen nicht abtransportieren konnten, kamen unſeren Soldaten entgegen.

Der franzöſiſche Bericht vom 19. März abends vermeldet: Im Laufe des Tages rückten unſere Truppen über Ham an der Somme und Chauny an der Oiſe hinaus. Wir halten eine große Zahl von Ortſchaften zwiſchen dieſen beiden Städten. Unſere Kavallerie, die mehrere Kilometer nördlich von Ham ſtrahlenförmig vorging, erbeutete einen Transportzug (?), der ſich in der Richtung auf St. Quentin zurückzog. Unſer Vormarſch erreichte an dieſer Stelle 35 Kilometer Tiefe. Südlich von Chauny erreichten unſere Abteilungen die allgemeine Linie Lette—Soiſſons, die gänzlich freigemacht iſt. Nordöſtlich von Crouy rückten unſere Vorpoſten längs der Straße von Maubeuge vor. Im Laufe des Tages wurden etwa 20 neue Dörfer und Flecken befreit. Der Feind verwüſtet vor ſeinem Rückzug das Land. Obſtbäume wurden gefällt oder herausgeriſſen, Felder durch Minen zerwühlt, die weite Krater gebildet haben. Zahlreiche Dörfer ſind völlig eingeäſchert. Die Einwohner, die ohne Unterkunft und ohne Nahrungsmittel ſind, wurden von unſeren Truppen ernährt. Die Verbindungswege ſind an mehreren Stellen abgeſchnitten. Alle Brücken ſind zerſtört.

Der engliſche Bericht

vom 19. März beſagt: Die Verfolgung des Feindes dauerte heute fort, wobei Kavallerie und vorgeſchobene Poſten die feindlichen Nachhuten zurücktrieben. Der gewonnene Boden erſtreckt ſich in einer Tiefe von 2 bis 8 Meilen. 40 weitere Dörfer ſind in unſere Hand gefallen.

Die neue deutſche Kriegsanleihe.

Von Guſtav Schmoller.

Wir ſind im Begriffe, eine weitere Kriegsanleihe zu zeichnen, und ſie wird dasſelbe glänzende Ergebnis haben, wie die vorigen. Unſere Kraft iſt ungebrochen. Wir wollen und wir werden ſiegen, und wir haben die geiſtig-moraliſchen und die materiellen Mittel dazu. Regierung und Volk ſind eins, ſind einiger als jemals. Gerade der Krieg hat das Volk bis in ſeine unterſten Kreiſe hinein belehrt, daß wir ſeit den großen preußiſchen Königen des 18. Jahrhunderts, ſeit Kaiſer Wilhelm und Bismarck auf dem rechten Wege waren. Unſere Ziele waren ſtets: die vollendetſte Machtorganiſation, um unſere bedrohte internationale Stellung im Herzen Europas zu bewahren, und im Innern die Hebung der unteren und mittleren Klaſſen, um in ihnen das Gefühl zu erhalten und zu ſtärken, daß der Staat für ſie mindeſtens ebenſo da ſei, wie für die oberen.

Man nannte in ganz Europa im 18. Jahrhundert den preußiſchen König den roi des gueux, den König der Bettler, der armen Leute. Nicht umſonſt hat er den Bauern vor der Legung, der Hufenberaubung, geſchützt, dem Handwerker und Arbeiter Brot und Verdienſt geſchafft. Und als im 19. Jahrhundert dem zunehmenden Lohnarbeiterſtande neue große Gefahren drohten, da waren es doch wieder Preußen und Deutſchland, die dem großen Gedanken der Arbeiterverſicherung die Bahn brachen. Und Bismarck, der neben der Macht doch ebenſo die ſoziale Verſöhnung als ſein Lebensziel anſah, der den Sozialdemokraten Lothar Bucher in ſeinen Dienſt zog und auch Karl Marx 1867 für ſich gewinnen wollte, er ſetzte 1886—89 ſeine ganze, große Kraft in die Durchführung der Arbeiterverſicherung, um den unteren Klaſſen das Gefühl zu geben, daß das neue Deutſche Reich gerade auch für ſie da ſei. Die Maſſe des Volkes ſollte vom Gefühl erfüllt werden, ihr Wohl und Wehe hänge an der Exiſtenz des Reiches.

Und dieſes Ziel hat er erreicht. Die ganze deutſche Arbeiterſchaft, einſchließlich der Sozialdemokratie, ſteht ſeit Kriegsausbruch geſchloſſen hinter der Reichsregierung: die unteren und mittleren Klaſſen werden von dem Gefühl beherrſcht: tua res agitur. (Es geht um dein eigenes Intereſſe.) Eine Volkseinheit iſt erreicht, wie ſie nur in den Höhepunkten geſchichtlichen Lebens eintritt. Die oberen Klaſſen haben ſchon in den erſten Tagen der Zeichnung begonnen, Rieſenpoſten von 1—40 Millionen Mark zu zeichnen. Aber ebenſo wichtig iſt, daß die mittleren und unteren Klaſſen ihre Scherflein beitragen. Und daher iſt es wohl paſſend, ſie daran zu erinnern, was ſie vom Reiche haben.

In unſeren deutſchen Krankenkaſſen ſind jetzt etwa 15 Millionen Perſonen verſichert, in Frankreich ſind es etwa 4—5, in den Vereinigten Staaten vielleicht 2; in unſerer Unfallverſicherung ſind faſt 25 Millionen, in unſerer Invalidenverſicherung 16 Millionen Perſonen verſichert. Wir können ſagen: gute ärztliche Behandlung und Krankenhauspflege iſt der großen Maſſe des deutſchen Volkes ſeither zuteil geworden. Früher hatte es krankes Vieh eigentlich beſſer, als kranke Arbeiter. Ein großer Teil unſeres Volkes iſt von der Sorge befreit, die Armenkaſſe in Anſpruch nehmen zu müſſen. In den Hunderten und Tauſenden von Arbeiterverſicherungsorganiſationen wirken heute die Unternehmer und ihre Beamten und die Arbeiter auf neutralem Boden zuſammen; ebenſo die Gemeinden, die Unternehmer, die Aerzte und die Arbeiter. Eine Verbeſſerung der Geſundheitspflege und des Arbeiterwohnungsweſens ohne Gleichen hat ſich vollzogen; die Einſicht unſerer Unternehmer in den Wert einer geſunden, kräftigen Arbeiterſchaft iſt heute — dank des Verſicherungsweſens — ein ganz anderer als noch 1870—80.

Es ſind in der Tat Anbahnungen eines ſozialen Friedens geſchaffen, die man nicht hoch genug anſchlagen kann, ſo groß auch noch die ſozialen Gegenſätze ſind. Und darauf beruht ein gut Teil unſeres heutigen Stärkegefühls, unſerer Opferbereitſchaft im ganzen Volke. Alle dieſe Fortſchritte wären bedroht, wenn der Krieg nicht günſtig für uns endete. Das wird auch bei der neuen Kriegsanleihe mitwirken, ſie fördern. Ein kleiner Vorfall in meiner Familie hat mich dieſer Tage in meiner Zuverſicht auf ihr Gelingen wunderbar geſtärkt. Ich hatte meinem kleinen 10jährigen Enkel 50 Mark zu ſeinem Geburtstag geſandt. Er antwortete mir, der Vater habe ihm die gleiche Summe gegeben, und ſo könne er jetzt wieder, wie das letzte Mal, 100 Mark Kriegsanleihe zeichnen.

Wenn ſo die Zehnjährigen denken, können wir getroſt das Ergebnis abwarten.

Die auswärtige Politik.

Durch die ganze Welt zittert das Gefühl, daß die ungeheure Spannung auf die Entſcheidungskämpfe dieſes Jahres jetzt langſam zur Entladung drängt. Miniſterkriſen in Frankreich und England, Verſchärfung der Beziehungen zwiſchen den Vereinigten Staaten und Deutſchland, Revolution in Rußland, Druck auf die Entſcheidung in Schweden, ernſte Kämpfe in Meſopotamien, ununterbrochenes Weitergehen der U-Boots-Erfolge und ſchließlich die Ankündigung aus Frankreich, daß die Weſtfront in Bewegung zu kommen beginne, der von unſerer Seite mit ſtolzem Vertrauen beantwortet werden konnte — alles das ſind Anzeichen dafür, daß die Stockung der letzten Wochen ihrem Ende entgegengeht.

Noch immer iſt die Kriegsfrage zwiſchen uns und den Vereinigten Staaten nicht entſchieden. Wilſon hat die Aenderung der Geſchäftsordnung im Senat durchgeführt und der Senat iſt ſeinem Wunſche auch gefolgt. Wilſon hat aber darauf nicht gewartet, ſondern aus eigener Machtvollkommenheit am 13. März amtlich mitteilen laſſen, daß die amerikaniſchen Schiffe, die die deutſche Sperre durchfahren, bewaffnet ſein würden. Amerika tritt damit offen auf die Seite der Entente, und der Konfliktsfall dürfte in kurzer Zeit eintreten. In ihrer Note vom 6. März hat die öſterreichiſch-ungariſche Regierung Wilſon ſchon erklärt, daß ſie auch für dieſen Fall des Konflikts — denn das iſt die logiſche Folgerung ihrer Auseinanderſetzungen — unbedingt mit uns geht.

Auch in China haben erſte und zweite Kammer die Politik ihres Präſidenten gebilligt. China iſt entſchloſſen, auf die uns feindliche Seite zu treten, und hat den Abbruch der Beziehungen mit uns beſchloſſen. Das bedeutet für den Krieg natürlich nichts, wohl aber für die Gruppierung der Mächte, die ſich im Krieg vollzieht und aus ihm hervorgehen kann. Hier verfolgt die engliſche Diplomatie ein ganz klares Ziel mit aller Zähigkeit. Sie ſucht den Gegenſatz zwiſchen Japan und den Vereinigten Staaten auszugleichen und auf dieſe Weiſe ein Syſtem zu ſchaffen, das die Union, Rußland, Japan und China zuſammen umfaßt und das die engliſchen Intereſſen in Oſtaſien rettet, zugleich aber auch die Iſolierung Deutſchlands dauernd macht. Wir ſehen daher das Bedeutungsvolle in der Weiſung des Staatsſekretärs Zimmermann vom 19. Januar darin, daß er Japan benachrichtigt, wie Deutſchland die Weltbeziehungen anſieht, wenn es daran denkt, Japan ein Bündnis anzubieten.

Zur gleichen Zeit ſucht England auch in Europa einen Schritt weiter zu kommen. Die Kabinettskriſis, in die Schweden geraten iſt, iſt, wie der engliſche Geſandte ſelbſt verraten hat, unter Mitwirkung Englands herbeigeführt worden. Die liberale und ſozialiſtiſche Oppoſition will dort den Miniſterpräſidenten ſtürzen und tut damit direkt Englands Werk. Auch hier ſtrebt England an, die Umklammerung Deutſchlands vollſtändig zu machen, indem es Schweden zu einer Etappenſtation der engliſch-ruſſiſchen Verbindungen außerhalb Deutſchlands, mit Umgehung Deutſchlands, machen will. Im Kriege iſt das ja leidlich gelungen, im Frieden würde das noch mehr ausgebaut werden können. Was das für uns bedeutet, liegt auf der Hand und ebenfalls, welche Gefahr es für Schweden iſt. Denn in dieſer Umklammerung könnte Schweden wohl, wie der Krieg gezeigt hat, für ſeine Reederei und ſeinen Handel ſehr angenehm verdienen, aber mit ſeiner politiſchen Selbſtändigkeit würde es ſpäter vorbei ſein. Auch die Kreiſe in Schweden, die das nicht ſehen wollen, werden durch die ruſſiſchen Befeſtigungen auf den Alandsinſeln über dieſe Gefahr der Lage belehrt.

In Frankreich hat endlich das Kabinett Briand einem Verlegenheitsminiſterium Ribot Platz gemacht. Wichtiger noch wäre natürlich, wenn die kritiſchen Verhältniſſe in England ſich weiter zuſpitzen würden, wo um die Frage der indiſchen Baumwollzölle ein Kampf entſtanden iſt. Die große Frage: Schutzzoll oder Freihandel? iſt gerade in einem ſo kritiſchen Momente in die Erörterung hereingeworfen worden; und das Land ſteht vor der Frage, ob die Liberalen alten Schlages unter Führung von Asquith ſelbſt in dieſer Frage den Miniſterpräſidenten unterſtützen werden oder nicht.

Schließlich kommen aus Rußland wichtigſte Meldungen. Am 10. März hat der Oberkommandierende des Petersburger Militärbezirks einen Aufruf erlaſſen, der der Bevölkerung ſagte, daß infolge der Unruhen und Gewalttätigkeiten die Truppen Befehl hätten, von der Waffe Gebrauch zu machen. Am 15. März kam ſchon die Nachricht, daß Duma und Garniſon Petersburg die Miniſter verhaftet hätten und ein Exekutivausſchuß der Duma die Regierung in die Hand genommen habe, am 16. die Meldung, daß der Zar abgedankt habe. Demnach hat die Revolution in Rußland geſiegt, d. h. die Unfähigkeit der Regierung, die Transportverhältniſſe zu ordnen, hat den Ausbruch herbeigeführt. Denn das war der wundeſte Punkt der ruſſiſchen Kampfſtellung überhaupt. Das Land hat Getreide genug, aber es war nicht möglich, es an die Verbraucher heranzubringen. Die Regierung wurde des Eiſenbahnwirrwarrs nicht Herr, der Hunger wurde in den Zentren zu groß und fand Verbündete in der politiſchen Unzufriedenheit. Noch iſt das Weitere nicht abzuſehen, aber das ſteht wohl feſt, daß ſchon dieſe Nachrichten das Ende der Widerſtandsfähigkeit Rußlands bedeuten!

Die Front im Weſten in Bewegung.

Zu der neuen Frontbewegung im Weſten ſchreibt die „Frankf. Ztg.“:

Wir ſtehen inmitten der Ausführung einer der großen Kriegsmaßnahmen Hindenburgs. Seit dem Wechſel in der deutſchen Oberſten Heeresleitung im vergangenen Herbſt hat ſich in unſerer Kriegführung ein ſyſtematiſch aufgebauter Plan größten Stils vor unſeren Augen entwickelt. Der Leitgedanke ſchien uns zu ſein, höchſte Entfaltung und ſchärfſte Konzentration der Kräfte unſerer Armeen und Völker; Einſatz unſerer geſamten Kampfmittel an den entſcheidenden Stellen und äußerſte Zurückhaltung dort, wo ſich ſparen läßt — in der Front und hinter den Linien, zu Waſſer und zu Lande. Seit Wochen weiß man in Deutſchland — oder man fühlte es wenigſtens — daß Hindenburg-Ludendorff gerade für die Kriegführung im Weſten ganz neuartige und großzügige Löſungen bereit halten. Hinter der in jahrelangem Stellungskampf zerſetzten und zerbeulten Kampflinie ſind in aller Stille neue gewaltige Linien entſtanden, Stellungen, die uns jene neue Methode durchzuführen geſtatten.

Wie iſt die Front im Weſten überhaupt entſtanden? Mitten im Bewegungskrieg des Spätſommers 1914, mitten in ſchwerſten Schlachten — ſorgſam ausgewählt, aber doch vielfach ganz improviſiert. Solange es auf jenen „Stellungskrieg“ ankam, ſolange die Kriegslage und die Pläne der Heeresleitung geboten, dieſe Stellung in ſtarrer Defenſive gegen feindlichen Anſturm zu halten, während die Hauptaufgaben des Krieges an anderer Stelle lagen, kam es auf nichts anderes an, als daß jene Linie mit möglichſt geringem Aufwand und mit möglichſt geringer Verſchiebung gehalten werde. Nun aber, nachdem die Vorbedingungen erfüllt ſind, iſt die Zeit und die Möglichkeit gekommen, an die Löſung neuer Aufgaben auch im Weſten mit neuen Ideen heranzugehen: Die bisherige Kampflinie in einem großen Abſchnitt des vorgeſchobenen Frontbogens Arras—Reims iſt nach wohldurchdachtem ſtrategiſchem Plan aufgegeben worden. An die Stelle der mit manchem Nachteil behafteten Unbeweglichkeit iſt die Möglichkeit freier operativer Bewegung getreten. Durch die Kraft einer Idee — wer glaubte nach dem gerade durch das Mechaniſche, was in ihm ſteckte, ſo furchtbaren Stellungskrieg noch an die Möglichkeit neuer ſtrategiſcher Ideen, an andere Löſungen als den frontalen Durchbruch im Weſten? — Durch die Kraft einer Idee iſt der Bann gebrochen: die Front im Weſten iſt in Bewegung. Wie weit, wie lange und zu welchem Zweck? — Es iſt vergeblich, raten zu wollen; wir müſſen die Antwort abwarten. Hindenburg wird ſie uns geben.

Die einfache nächſte Frage iſt die: der Feind iſt in den Beſitz eines beträchtlichen Geländeſtreifens gekommen; er hat — ohne Kampf — Ortſchaften in Beſitz genommen, die er in jahrelangem Ringen vergeblich zu erreichen verſucht hat. Auch Noyon iſt unter ihnen! Iſt es kein Wunder, daß die Bulletins zu phantaſieren und — ſo darf man wohl erwarten — die Zeitungen zu triumphieren beginnen? Aber hinter aller Freude wird die dumpfe Ungewißheit beſtehen, was nun, was will Hindenburg? Und wer möchte glauben, daß das geräumte Gelände für den Feind auch nur den geringſten militäriſchen Wert beſitzen wird? Im Gegenteil wir ſtehen in guter neuer Stellung — der Feind aber ſteht in einer Wüſte, auf Trümmern, die zum großen Teil ſeine eigenen Granaten geſchaffen haben. Die Bulletins berichten von geſprengten Straßen und Wegen. Wir werden wohl bald Näheres darüber hören. Die Bulletins berichten aber auch von einer nichtangenommenen Schlacht. Darauf können wir heute ſchon erwidern: Wie iſt es möglich, daß angeſichts dieſer Kriegslage die franzöſiſche Heeresleitung ſolchen — Unſinn zu melden wagt?

Es iſt noch nicht an der Zeit, über die günſtigen Folgen unſerer Frontverkürzung und im einzelnen über die neugeſchaffene ſtrategiſche Lage zu ſprechen, aber das eine zeigt ſich heute ſchon mit aller Klarheit: wiederum ſind es die Deutſchen, die die ſtrategiſche Initiative ergriffen haben, wiederum iſt es Hindenburg, der den Ereigniſſen eine neue Bahn aufzwingt, wiederum iſt es die deutſche Armee, die die Lage an der Hauptfront beherrſcht! Der Angriffsplan der Entente iſt abermals durchkreuzt. Die Stürme werden nicht ausbleiben, aber vorläufig dürften ſich die Generalſtäbe unſerer Gegner vor einer unerwarteten und völlig neuen Sachlage befinden. Das iſt ein gewaltiger Erfolg der deutſchen Heeresleitung.

Vom Kriegsſchauplatz im Weſten.

Die Kampflage an der Weſtfront.

WTB. Berlin, 20. März. Nach heftiger Artillerie- und Minenwerfer-Vorbereitung unternahmen die Franzoſen verſchiedene vergebliche Verſuche, die am 18. März von den Deutſchen eroberten Stellungen am weſtlichen Maasufer zurückzuerobern. Die mit großer Heftigkeit vorgetragenen Sturmangriffe wurden blutig zurückgewieſen. Es gelang den Franzoſen nicht einmal, die deutſchen Stellungen zu erreichen. Vom Feuer gefaßt, fluteten ſie in ihre Ausgangsſtellungen zurück.

Auch geſtern folgten die Engländer ſüdlich Arras dem deutſchen Abmarſch nur zögernd. Die Nachhutgefechte, die ſich entwickelten, verliefen für ſie ungünſtig. Mit größter Energie drängten die Franzoſen aus der Gegend zwiſchen Avre und Oiſe nach, während ſie ſüdlich der Oiſe ohne jeden Druck folgten. Die deutſche Kavallerie hält Fühlung mit dem Gegner.

Die Umgruppierung glänzend geglückt.

WTB. Bern, 20. März. Stegemann bezeichnet im „Bund“ die von Hindenburg im Weſten insgeheim vollzogene Umgruppierung als glänzend geglückt und ſagt: Der zur vollen Sichtbarkeit gediehene Entſchluß Hindenburgs, den entſcheidenden Zug im Endſpiel zu tun, indem er die Armeen zurücknimmt, iſt eine Probe aufs Exempel, wer die beſſeren Nerven hat in dieſem unberechenbaren, aber dennoch von geiſtigen Geſetzen bewegten Kriege. Im ſtrategiſchen Sinne iſt Hindenburgs Entſchluß zurückzugehen eine erlöſende Tat, denn dieſe deutſche Rekonzentration ſtellte das alte Spiel auf dem alten Hauptbrett neu und damit zur Entſcheidung frei.

See- und Luftkrieg.

U-Bootswirkung: England ohne Kartoffeln.

London, 20. März. Die Daily Mail ſchreibt: Kartoffeln ſind in England für die Bevölkerung nicht mehr zu erhalten. Die noch verfügbaren Vorräte ſind für das Heer angefordert. Die Bevölkerung muß ſich nun mit anderen Nahrungsmitteln behelfen, aber deren Preiſe ſind ſehr hoch.

Der italieniſche Krieg.

Die Hohe Schneid-Spitze genommen.

WTB. Wien, 20. März. Dem Kriegspreſſequartier wird gemeldet: Nach monatelanger gründlicher Vorbereitung wurde um Mitternacht des 19. 3. die zwiſchen dem Paſſo del Ables und dem Kriſtalfelſen gelegene beherrſchende Spitze „Hohe Schneid“ von einem unſerer Alpendetachements genommen. Die Felsſpitze gehört zu der Ortlergruppe und liegt ungefähr 3300 Meter hoch auf italieniſchem Gebiet, etwa 5 Kilometer ſüdlich des Stilfſer Jochs. Der gefahrvolle Vorſtoß erfolgte durch mühſam ausgehauene Eistunnels. Zur Beſitznahme dieſer Spitze waren umfaſſende Sprengungen notwendig, deren Anlage die Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten erforderte. Die Sprengungen ſowie die Raſchheit unſerer anſtürmenden Leute verwirrte am Grat eine eingeniſtete feindliche Gruppe völlig, ſie ſtob nach allen Richtungen auseinander. Dieſes Unternehmen muß um ſo höher eingeſchätzt werden, als der Feind durch ſeine geſtern dort vernichteten Patrouillen vorbereitet war und daraufhin die Felsſpitze mit ungefähr 40 Mann beſetzte. Unſer Detachement hatte nur einen Leichtverwundeten. Die Spitze der Hohen Schneid iſt nun als Preis einer nicht abzuſchätzenden Mühe und Gefahr in ſicherm Beſitz unſers Detachements, das mit der Eroberung gleichzeitig auch eine glänzend hervorragende alpine Leiſtung vollbrachte.

Revolution in Rußland.

Noch keine Klärung.

FS. Stockholm, 20. März. Die Ereigniſſe in Rußland werden immer mehr zu einem Rätſel. Nach der erſten freudigen Aufwallung der hieſigen ruſſiſchen Kriſe ſetzt jetzt Beſorgnis über die Vorgänge in Petersburg, in den Provinzen und auch an den Fronten ein. Obwohl der hieſige Vertreter der Petersburger Telegraphen-Agentur heute die telegraphiſche Weiſung erhielt, bei ſeinen nach Rußland gehenden Telegrammen auf die bisherigen Zenſurvorſchriften keine Rückſicht zu nehmen, ſcheint umgekehrt eine äußerſte ſtrenge Zenſur zu herrſchen. Bis jetzt ſind nur die Vorgänge in Finnland einigermaßen ſicher zu überſehen. Wenn dieſe als kleines Abbild der ruſſiſchen Ereigniſſe gelten können, ſo ſtreiten nicht nur die beiden revolutionären Richtungen gegeneinander, ſondern in noch ganz anderem Maße gegen die Machtbeſtrebungen des alten Regimes. Die engliſche Preſſe arbeitet natürlich mit Hochdruck, um der Welt ein falſches Bild von den ruſſiſchen Vorgängen zu geben.

Großfürſt Nikolaus Nikolajewitſch.

WTB. Berlin, 20. März. Eine der „Voſſ. Ztg.“ zugegangene Nachricht beſagt, daß Großfürſt Nikolaus Nikolajewitſch, der im Einverſtändnis mit der neuen Regierung den Oberbefehl über die Truppen übernehmen wollte, im letzten Augenblick die Petersburger Regierung um Aufſchub erſucht habe. Dem Vernehmen nach ſei ihm von radikaler Seite angedeutet worden, man könne nicht für ſeine perſönliche Sicherheit auf dem Kriegsſchauplatz einſtehen und ſo wolle der Großfürſt erſt abwarten, nach welcher Seite hin die nach den Fronten abgereiſten Arbeiterdelegierten die Feldarmee orientieren würden. Der derzeitige Kriegsminiſter Gutſchkow ſoll die abgereiſten Arbeitervertreter mit weitgehenden Paſſiererlaubniſſen verſehen haben.

WTB. London, 20. März. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die proviſoriſche Regierung war gezwungen, der Stimmung der Revolutionäre Zugeſtändniſſe zu machen. Als der Zar abdankte, ernannte er den Großfürſten Nikolajewitſch zum Oberbefehlshaber; trotz der Popularität des letzteren hielt es die proviſoriſche Regierung für nötig, die Ernennung aufzuheben, um der böswilligen Propaganda ein Ende zu machen, und durch ein Dekret anzuordnen, daß der Oberbefehl nicht in den Händen eines Mitgliedes der Familie Romanow ruhen dürfe.

Lloyd George über die Revolution.

WTB. Amſterdam, 20. März. Allgemeen Handelsblad meldet aus London: Lloyd George teilte geſtern dem Unterhauſe mit, daß am Donnerstag die Ueberſendung einer Glückwunſchadreſſe an die ruſſiſche Duma beantragt werden würde. Der Premierminiſter ſagte ferner, man könne nach den vorliegenden Informationen noch nicht ſagen, daß in Rußland alle Gefahr vorüber ſei.

Die Unabhängigkeit Finnlands proklamiert.

WB. Berlin, 20. März. Aus Karlskrone wird der „Deutſchen Tagesztg.“ gemeldet: Das finniſche Unabhängigkeitskomitee in Waſſa hat die Selbſtändigkeit Finnlands proklamiert. In Hel-

---

Prinzeß Lolos Verzicht.

Roman von H. Courts-Mahler.

([illegible] Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß nicht — ſie iſt weder ſchön noch häßlich,“ antwortete Lolo.

„Blond?“ fragte er und ließ ſeinen Blick faſt mit Andacht auf ihrem Haar ruhen.

„[illegible] blond — dieſelbe Schattierung wie ich. [illegible] ich finde, Sie ſind ganz außerordentlich wißbegierig, Herr Baron. Sie werden ja die Prinzeß Lolo morgen ſelbſt ſehen.“

Prinz Joachim wurde rot und verlegen.

„Verzeihung, mein ſehr verehrtes gnädiges Fräulein. Sie haben recht, mich zurückzuweiſen. Aber mir iſt hier in dieſem Park ganz ſeltſam zumute — als ſchritte ich in einem Zaubergarten an der Seite einer gütigen Fee, die mir allerlei törichte Fragen mit nimmermüder Geduld beantwortet.“

Prinzeß Lolo lachte und freute ſich über das Kompliment ihres Begleiters.

„So muß ich mich wohl weiter als gütige Fee benehmen und Ihnen verzeihen.“

„Ihre Güte rührt und beſchämt mich,“ erwiderte er mit Wärme. Aber er ſtellte nun doch vorläufig ſeine Fragen ein und griff ein anderes Thema auf.

„So wundervolle Buchen, wie in dieſem Park, gibt es [illegible] kaum an einem anderen Platz der Welt,“ ſagte er, auf eine Gruppe herrlicher Bäume zeigend.

„Ich kenne noch ſchönere. Im Fürſtentum Schwarzenfels liegt die Grafſchaft Falkenhauſen und der Falkenhauſener Park hat noch ſchönere Buchen als dieſe [illegible]“

[illegible] blickte intereſſiert auf.

„Sie kennen Falkenhauſen?“

„Ja, ich war vor Jahren einmal dort zu Beſuch und habe nie den herrlichen Park vergeſſen.“

Prinz Joachims Geſicht rötete ſich plötzlich vor Ueberraſchung.

„Wie ſeltſam! Auch ich kenne den Falkenhauſener Park gut und war dort oft zu Gaſte.“

„Ach — dann haben Sie ſicher auch Georg Falkenhauſen gekannt?“

„Ja, er war mein Freund.“

Ihr Geſichtchen wurde ernſt.

„Er iſt ſo früh geſtorben.“

Auch ſein Geſicht beſchattete ſich.

„Leider — viel zu früh.“

„Wie ſeltſam, daß wir ihn beide kannten. Ich war ja noch ein Kind, als ich damals in Falkenhauſen war — einige unvergeßlich ſchöne Wochen habe ich dort verlebt. Und Sie waren Georg Falkenhauſens Freund? Er war ein ſo guter, herrlicher Menſch. Als ich von ſeinem jähen Tode erfuhr, habe ich die ganze Nacht geweint. Und ſein armer Vater! Man ſagt, er ſei ein Menſchenfeind geworden ſeit dem Tode ſeines Sohnes.“

„Nur ein Einſiedler, gnädiges Fräulein. Und jetzt — er ſoll jetzt ſehr krank ſein. Man befürchtet das Schlimmſte.“

Sie ſah verſonnen vor ſich hin.

„Ich habe ihn einſt ſehr lieb gehabt, den prächtigen, alten Herrn. Er war ſo gütig zu mir.“

Das ſagte ſie mehr zu ſich ſelbſt.

„Sie haben Graf Falkenhauſen nahe geſtanden?“ forſchte er überraſcht.

Sie ſchrak auf und ſah verträumt in ſein Geſicht.

„Er war ein treuer, ergebener Freund meiner verſtorbenen Mutter,“ ſagte ſie leiſe.

Wieder ſtutzte er. Wie ſonderbar, auch mit der Mutter der Prinzeſſin Lolo war Graf Falkenhauſen innig befreundet geweſen.

Aber ehe er zur Klarheit über ſeine eigenen Gedanken kommen konnte, ſagte Prinzeß Lolo haſtig:

„Jetzt muß ich Sie aber verlaſſen. Dieſer Weg führt direkt zur Eingangspforte des Parkes. Sie können nicht mehr fehlgehen.“

Prinz Joachim vergaß vorläufig alles andere über den Gedanken, daß ſeine liebenswürdige Führerin ihn verlaſſen wollte.

„Ich danke Ihnen tauſendmal für Ihre große Güte, mein verehrtes gnädiges Fräulein. Hoffentlich habe ich morgen das Vergnügen, Sie in Gegenwart der Prinzeſſinnen zu ſehen.“

Sie lächelte ein wenig unſicher.

„Es kann ſein. Aber bitte, Herr Baron — wir dürfen uns nicht kennen. Prinzeß Renate iſt ſo ſtreng und würde zürnen, daß ich mit Ihnen geſprochen habe.“

Joachim verbeugte ſich tief und führte ihre Hand an die Lippen.

„Ich werde Ihnen ganz ſicher keine Ungelegenheiten bereiten. Uebrigens kenne ich Sie ja leider wirklich noch nicht. Meine gute Fee blieb mir namenlos.“

Sie lachte leiſe.

„Es iſt beſſer, ſie bleibt es auch — bis morgen. Aber Herr Baron — und wenn Sie morgen Prinzeß Lolo zu Geſicht bekommen, — dann ſeien Sie nicht allzuſehr enttäuſcht über ſie.“

Sie neigte lächelnd das Haupt und ging ſchnell davon, nach dem Schlößchen hinüber.

Prinz Joachim blieb ſtehen und ſchaute ihr nach. Er weidete ſeine Augen an dem elaſtiſchen, graziöſen Gang der jungen Dame. Wie ſtolz und anmutig zugleich das blonde Köpfchen auf den zartgerundeten Schultern ſaß.

„Ein entzückendes Geſchöpf — mir ſcheint, es wird mir ſchwer werden, mich in Prinzeß Lolo zu verlieben, wenn dieſe reizende Hofdame in ihrer Nähe weilt —“ dachte er.

Und dann fiel ihm wieder ein, was ſie von Graf Falkenhauſen und ihrer Mutter geſagt hatte. Das war doch ſehr ſeltſam.

Während er noch darüber grübelte, trat der Parkwächter Bielke aus einem Seitenweg. Er grüßte den fremden Herrn höflich. Prinz Joachim erwiderte den Gruß freundlich und hielt den Atem an.

„Können Sie mir ſagen, wer die junge Dame iſt, die dort auf das Schloß zugeht?“

Bielke hielt die Hand ſchützend über die Augen und ſah hinter Prinzeß Lolo her. Ein vergnügtes Schmunzeln verklärte ſein Geſicht.

„Jawohl, gnädiger Herr — das iſt unſer Prinzeßchen Durchlaucht.“

Der Prinz ſtieß einen [illegible] Laut aus.

„Prinzeß Lolo?“

Bielke nickte ſtrahlend.

„Freilich, gnädiger Herr, Prinzeßchen Lolo!“

Prinz Joachim rüttelte ihn erregt an der Schulter.

„Mann — wiſſen Sie das genau?“

Bielke ſah faſt beleidigt aus.

„Ich werde doch unſer Prinzeßchen kennen.“

Der Prinz tat einen gar tiefen Schnaufer und drückte Bielke erregt ein Geldſtück in die Hand.

„Ich danke Ihnen,“ ſagte er haſtig und ſtarrte Prinzeßchen ganz faſſungslos nach.

Bielke ſtarrte ebenſo faſſungslos auf das Geldſtück — es war ein Goldſtück — in ſeiner Hand herab.

„Ach, da haben ſich der gnädige Herr wohl geirrt?“

„Nein, nein — laſſen Sie nur,“ wehrte der Prinz zerſtreut und ließ ſeine Augen nicht von der ſchlanken Mädchengeſtalt.

„Dann danke ich auch tauſendmal, gnädiger Herr, Donnerchen nochmal — das hätte ich mir nicht träumen laſſen, daß ich heute ſo reich beſchenkt würde,“ ſagte Bielke und ging grüßend davon.

Der Prinz holte tief Atem und rückte an ſeinem Hut, als ſei ihm zu heiß geworden.

„So ein Schelm — ſo ein reizender Schelm! Und das war Prinzeß Lolo. Wie ſie mich düpiert hat! Ach — ich glaube, es ſoll mir nicht ſchwer fallen, mich in dieſes ganz entzückende Prinzeßchen zu verlieben.“

Er lehnte ſich an einen Baum und ſah nach dem Schlößchen herüber.

„So ein Glück kann nur ein Sonntagskind haben,“ ſagte er halblaut vor ſich hin.

In Gedanken verſunken ging er dann nach ſeinem Hotel zurück. Alles, was er mit der Prinzeſſin geſprochen hatte, bekam nun eine andere Bedeutung — auch das über Falkenhauſen. Wie ſie jetzt wohl über ihn lachen würde. — Nun, jedenfalls war ſie ein luſtiges, reizendes Geſchöpf, und gefiel ihm ſehr. Das wäre eine Frau für ihn nach ſeinem und Tante Sibylles Geſchmack. Gott ſei Dank, das war keine langweilige, ſteife und prätentiöſe Dame, wie er ſie ſo viel bei Hofe kennen und fürchten gelernt hatte. Das war ein warmblütiges, lebensfriſches Menſchenkind voll urſprünglicher Natürlichkeit.

(Fortſetzung folgt.)

.s ſind Anſchläge der proviſoriſchen Regierung .eſen, wonach die Zarenmanifeſte betreffend Finnland vom 19. Juli 1808 und vom 15. Febr. 1899 aufgehoben wurden.

Die Bauern-Revolution.

WTB. Berlin, 20. März. Die „Voſſ. Ztg." meldet aus Stockholm: Die erſten Nachrichten über die begonnenen Agrarierunruhen ſind nach Petersburg gelangt. Die Soldaten in den Provinzen weigern ſich, gegen die revoltierenden Bauern vorzugehen, verweigern den Offizieren den Gehorſam und machen ſie zum Teil nieder. Auch Plünderung von Gütern und Herrenhäuſern haben wieder begonnen und Gutsbeſitzer und Gutsinſpektoren ſollen bereits ermordet ſein. Der Kommandeur der 7. Diviſion wurde von den Soldaten niedergemacht. Der Gouverneur von Norromeſch iſt ſchwer verletzt. Auch hinter der Front ſcheint das Militär völlig demoraliſiert zu ſein. In Petersburg ſelbſt iſt jede Mannſchaftszucht geſchwunden. Offiziere und Soldaten trinken gemeinſam. Betrunkene Soldaten verſuchen die Läden auszurauben.

Die Revolution in der ruſſiſchen Flotte.

WTB. Petersburg, 20. März. (Meldung der Petersb. Tel.-Ag. Eine amtliche Mitteilung über die Unruhen, die am 16. März abends auf den Schiffen der Oſtſeeflotte ſtattgefunden haben, beſagt, ein Teil der Flotte habe ſein Vertrauen dem Höchſtkommandierenden Admiral Nepenin ausgeſprochen, während ein anderer Teil ſein Mißtrauen ausdrückte. Während der Unruhen wurde ein Teil der Offiziere getötet oder verwundet. Die proviſoriſche Regierung ſchickte zwei Abgeordnete, denen es nach eintägigen Verhandlungen gelang, die Ruhe wiederherzuſtellen und die Flottenmannſchaften zu bewegen, ſich der neuen Regierung anzuſchließen. Es herrſcht wieder vollſtändige Ruhe bei der Flotte. Unglücklicherweiſe wurde Nepenin am 17. März getötet. Der von der proviſoriſchen Regierung zum Befehlshaber der Truppen des Militärbezirks Petersburg ernannte Generalleutnant Korniloff hat ſeine Stellung angetreten.

Deutſchland.

Liebknechts Nachfolger im Abgeordnetenhauſe.

— Berlin, 20. März. Bei der heutigen Erſatzwahl eines Landtagsabgeordneten im 11. Berliner Landtagswahlbezirk anſtelle des früheren Abgeordneten Dr. Karl Liebknecht erhielten Schriftſteller Dr. Franz **Mehring** (S. A.-G.) 241, Ingenieur Fritz Hansberg (liberal) 44, Eiſenbahnarbeiter Lui Brünner (Soz.) 48 Stimmen. Mithin iſt Dr. Franz Mehring gewählt.

Amerika.

Gerard — Botſchafter und Spion.

Der „Hamburger Korreſpondent" veröffentlicht einen bemerkenswerten Brief des amerikaniſchen Oberſten Emerſon an den Generalmajor O'Ryan in Newyork vom 22. Dez. 1915. Es heißt darin:

„Aber ganz abgeſehen von der Frage der Urlaubsverweigerung, hat das eigentümliche Verhalten unſeres Botſchafters mir gegenüber es mir unmöglich gemacht, weiterhin in der Eigenſchaft eines Offiziers in unſerem militäriſchen Dienſt hier im Auslande zu bleiben. Sie finden beigeſchloſſen eine Abſchrift meines Briefes an den Staatsſekretär. Aus dieſem Briefe werden Sie entnehmen, daß der Botſchafter Gerard die große Ungehörigkeit begangen hat, mich aufzufordern, mein dem deutſchen Generalſtab verpfändetes Ehrenwort zu brechen und ihm geheime Nachrichten über meine etwaigen Beobachtungen an der deutſchen Front zu liefern. Dies ſollte in der Form anſcheinend harmloſer Feldpoſtkarten geſchehen, die ich in einem Text einſchließen ſollte, der eine von Herrn Gerard ſelbſt entworfene Chiffre enthielt."

In einem Brief desſelben Emerſon an Staatsſekretär Lanſing vom 20. Dezember 1915 ſteht noch folgendes zu leſen:

„Als ich im letzten Jahre zum erſtenmal nach Berlin kam, hatte ich Gelegenheit, der „Newyork World" als deren Sonderberichterſtatter mitzuteilen, daß 200 amerikaniſche Päſſe, blanko vom Botſchafter Gerard unterſchrieben, auf unſerer Berliner Botſchaft verſchwunden ſeien, und daß dieſe von Bürgern, deren Länder im Krieg mit Deutſchland liegen, benützt würden."

Unſres Wiſſens ſind die Tatſachen, auf die hier Bezug genommen wird, nicht neu. Sie waren vielmehr in weiten Kreiſen bekannt, und es iſt nur zu verwundern, daß man den Dingen ſo lange ungeſtört ihren Lauf gelaſſen hat.

Amerikas Vorbereitungen.

WTB. Waſhington, 20. März. (Reuter.) Der Präſident Wilſon hat das Marine-Departement ermächtigt, 115 Millionen Dollars für die Beſchleunigung des Baues von Kriegsſchiffen und zum Ankaufe von Hilfsſchiffen auszugeben. Die Schüler der 1. Klaſſe der Marine-Akademie werden am 29. März zu Offizieren befördert werden, die der 2. Kl. einige Wochen ſpäter. Auf dieſe Weiſe hofft man das Offizierkorps der Marine um 374 Offiziere zu vermehren.

Amtliche Berichte unſerer Verbündeten.

Oeſterreichiſcher Bericht.

WTB. Wien, 21. März. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Auf keinem der drei Kriegsſchauplätze Ereigniſſe von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalſtabes
von Höfer, Feldmarſchalleutnant.

Aus aller Welt.

WTB. Osnabrück, 20. März. Ein ſerbiſcher Kriegsgefangener, der bei einem Landwirte in der Nähe von Leer in Oſtfriesland untergebracht war, verſuchte, ſich an der Haustochter zu vergreifen. Als ſich das Mädchen wehrte, ergriff der Unhold ein Meſſer und durchſchnitt ihr die Kehle. Die Mutter, ihr zu Hilfe eilend, erlitt dasſelbe Schickſal. Der Mörder flüchtete. Auf dem hohen Moor bei Papenburg verlangte er von dem Schäfer Pie aus Papenburg die Hergabe ſeiner Kleidung. Als ſich der Schäfer weigerte, durchſchnitt ihm der Serbe ebenfalls die Kehle und ſetzte die Flucht fort, mit dem Schäfermantel angetan. Er wurde an der holländiſchen Grenze ergriffen.

KZ. Von der ſchweizeriſchen Grenze, 20. März. Der Schweizeriſche Preßtelegraph meldet aus Marſeille: Die ſeltſamen Brände, die vor zwei Monaten ſoviel Beunruhigung verurſachten, haben wieder begonnen. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag brach im Lagerraum eines großen ausländiſchen Schiffes Feuer aus. Am Sonntagnachmittag entſtand an Bord eines engliſchen Dampfers ein Brand, der Tauſende von Säcken Zucker zerſtörte.

KZ. Von der ſchweizeriſchen Grenze, 20. März. Aus Paris wird gemeldet: Der Güterbahnhof von Abbeville iſt abgebrannt. Große Warenvorräte wurden zerſtört. Der Schaden beträgt eine Million Franken.

— Paris, 10. März. Die Kriegsautomobilfabrik in St. Etienne, wo Sprengſtoffe hergeſtellt wurden, iſt durch eine Exploſion vernichtet.

Provinzielles

* **Gelſenkirchen**, 20. März. Auf der Zeche Hannover, Schacht 3—4, Günnigsfeld, riß heute morgen gegen 8 Uhr das Seil eines Bremskorbes. Der Korb ſtürzte in den Abgrund. Sechs Bergleute wurden ſchwer verletzt und in das Knappſchaftskrankenhaus eingeliefert. Bei einem iſt Lebensgefahr vorhanden.

* **Werl**, 20. März. Auf dem hieſigen Bahnhof wurde ein Waggon Mehl, der angeblich für ein Artilleriedepot in Düſſeldorf beſtimmt war, beſchlagnahmt. Ein Mann und eine Frau, in deren Auftrag das Mehl verladen wurde, ſind verſchwunden. Der Frachtbrief trug militäriſche Stempel, aber anſcheinend zu Unrecht.

Münſterländiſcher Opferſinn vor 100 Jahren.

Gemeinſinn, Opferwillen und Entſagung fordert die Gegenwart heute von jedem Volksgenoſſen. Der gewaltige wirtſchaftliche Druck unſerer Feinde hat im deutſchen Volke auch Seelenkräfte ausgelöſt, die es hart, ſtark und unüberwindlich machen. Unſeres Volkes ſtahlharter Wille ſprang auf, um mit granitner Widerſtandskraft den teufliſchen Aushungerungsplan unſerer Feinde zu brechen. Herrlich und groß hat ſich Deutſchland gezeigt in furchtbarem Kampf mit Wehr und Waffen. Sieghaft und opferfreudig brachte die Heimat in fünf Kriegsanleihen die Rieſenmittel auf zur Verteidigung und Bewahrung des vaterländiſchen Bodens, gab den Daheimgebliebenen angemeſſene Unterſtützung, baute die Wohlfahrtspflege in unvergleichlicher Weiſe zu einem großartigen Syſtem vaterländiſcher Fürſorge aus.

Weſtfalen, das ſprichwörtliche Land der Treue, und in ſeinen Grenzen das Münſterland, der unverſiegliche Nährboden kernhafter Naturen, ſtehen an Opferſinn gewiß nicht hinter anderen Gauen Deutſchlands zurück. Das zeigt die Heimatsgeſchichte auf jeder Seite. Dafür ein Beiſpiel.

Arm und elend trat das Münſterland vor hundert Jahren unter Preußens Verwaltung. Kaum hatte die Kgl. Regierung in Münſter ihre Wirkſamkeit im Sommer 1916 begonnen, da ſtand das Schreckgeſpenſt der Hungersnot auf. Schwer laſtete im Winter 1816/17 die Brotnot auf der Bevölkerung, die Kornpreiſe ſtiegen auf das Vier- und Fünffache ihrer gewöhnlichen Höhe. Länger als ein halbes Jahr ſchauten die Münſterländer vergebens nach der Ankunft des verſprochenen Oſtſeeroggens aus. Frau Sorge hockte an jedem Herde, und die nackte, freſſende Not ſaß in vielen, ja in den meiſten Familien zu Gaſte.

In dieſes Elend ſchlug zu allem Ueberfluß noch der Notſchrei der Bewohner des Niederrheins, denen der deichbrechende Strom die fruchtbarſten Aecker und futterreichſten Wieſen mit Schlamm und Moder verſchüttete, die Heuernte fortſchwemmte, das Vieh in Weide und Stall erſäufte, die Wohnungen niederriß, tauſend Hoffnungen jäh begrub. Obſchon die Kriegswunden des Münſterlandes aus Friedrichs und Napoleons Zeiten noch lange nicht geheilt, viele kaum vernarbt waren und noch eine nie erlebte Teuerung drückend auf allen Bewohnern laſtete, ſo reichte unſere münſterländiſche und weſtfäliſche Heimat denen vom Niederrhein doch gerne nach beſten Kräften die helfende Hand: Die Armen den Aermſten, die Darbenden den Notleidenden. 2120 Reichstaler freiwilliger Spende fanden allein aus dem verarmten Münſterlande ihren Weg ins Clevische Notgebiet.

Zur ſelben Zeit rang die Eifel mit ſchwerer Not. Kein Geringerer als Görres lieh ihr ſeine gewandte Feder, ſein wuchtiges Wort zu einem flammenden Hilferuf an die beſſer geſtellten Volksgenoſſen. Auch dieſer ferneren Brüder vergaß das ſelbſt darbende Münſterland nicht: es ſpendete 400 Taler.

Ja, noch weiter hinaus ins deutſche Land reichte es ſeine helfende Hand. Wiederum im gleichen Unglücksjahr pochte das entfernte Danzig bittend bei der Hilfsbereitſchaft unſerer Väter an. Dort flog ein Pulverturm in die Luft und zerſtörte zwei Kirchen, das Bürgerhoſpital und andere Gebäude. Aus 87 Gemeinden des Münſterlandes floſſen 610 Taler für Danzig zuſammen. Lüdinghauſen ſtand in erſter, Warendorf an zweiter Stelle.

Die Zahlen mögen manchem zu gering erſcheinen. Aber man verſetze ſich doch für einen Augenblick in die Zuſtände des damaligen Münſterlandes. Wie klein war die Bevölkerung, wie groß die Fläche an Heide, Sumpf und Moor. Noch 1850 hatte das Münſterland Oedland in der Größe des 10. Teiles der Provinz Weſtfalen. Wie hatten Kriege und Kriegszüge das Land verwüſtet, die Bewohner ausgeſogen! Der Wirtſchaftskrieg zwiſchen Napoleon und England hatte das Land an den Rand des Ruins gebracht. Und die einſt ſo blühende Leinwandweberei des Münſterlandes lag zerrüttet am Boden. Woher das bare Geld nehmen, da Handel und Wandel fehlten, da das Gewerbe kaum noch lebte, da die Steuern wuchſen?

Wahrlich, iſt es zu bewundern, wie unſere Völker ſo tapfer in harter Zeit durchhielten und dabei zugleich noch einen idealen Sinn in vorbildlicher Weiſe betätigten.

Die neue Zeit, das heutige Geſchlecht, — ſie ſtehen feſt auf den Schultern der Vergangenheit und der Vorfahren. Glänzend haben Münſterland und Weſtfalen ſich an den vaterländiſchen Aufgaben unſerer Tage beteiligt. Die fünf bisherigen Kriegsanleihen verkünden es ſpäteſten Geſchlechtern, daß der Väter Sinn und Willen auch in den Enkeln weiter lebt und wirkt. Galt früher der Opferſinn unſerer Vorfahren den bedrängten Brüdern nah und fern, gab man damals von dem Wenigen reichlich und raſch für die Notleidenden, ſo richtet ſich heute unſer Gemeingeiſt, unſere Opferfreudigkeit auf alle deutſchen Brüder und Volksgenoſſen.

Die 6. Kriegsanleihe pocht an unſere Tür. Kein Weſtfale, kein Münſterländer wird das überhören. Wir ſind reicher, viel reicher als unſere Väter vor hundert Jahren waren. Unſer Gemeinſinn iſt gewachſen, unſere Einſicht in vaterländiſche Notwendigkeiten vertieft und erweitert, unſer Wille zum Siege rieſengroß geworden. Geben wir dem Vaterland zum letzten ſchweren Kampf draußen die Waffen des Geldes in die Hand. Sonſt ſind wir verloren und ausgeſtrichen aus dem Leben der freien Völker, wir alle! Landwirte und Städter, Handwerker und Kaufleute, Gelehrte, Beamte und Arbeiter.

Münſterland! Bewahre auch dies letztemal Deinen alten, echten Opferſinn!

Aus Bocholt u. Umgegend

Bocholt, 22. März 1917.

Vor einem Jahre.

22. März 1916. Weitere deutſche Erfolge auf dem Weſtufer der Maas ſüdweſtlich von Haucourt. — Neue ſtarke ruſſiſche Angriffe bei Jakobſtadt und Widſy verluſtreich geſcheitert.

:: **Frühlingsanfang** ſtand geſtern im Kalender. In der Natur draußen ſah es aber noch gar nicht darnach aus. Empfindlicher Froſt hat wieder eingeſetzt und geringer Schneefall. Hoffentlich wird uns recht bald nach dem langen harten Winter ein ſchöner linder Frühling beſchieden.

)(**Vom Städtiſchen Gymnaſium.** Entſprechend der im Anzeigenteile heute wieder abgedruckten Bekanntmachung machen wir nochmals darauf aufmerkſam, daß Anmeldungen für die Sexta an den beiden nächſten Sonntagen (25. März und 1. April) von 10¼—12¼ Uhr entgegengenommen werden. Statt der Beibringung eines Geburtsſcheines genügt ſelbſtverſtändlich die Vorlage des Familienbuches.

:: **Schulbeginn.** Am Freitag haben die Kohlenferien ihr Ende. An dieſem Tage beginnt in ſämtlichen Schulen wieder der Unterricht.

:: **Fliegeralarm.** Geſtern nachmittag fand hierſelbſt ein Probefliegeralarm ſtatt. Er ging vom Rekrutendepot aus. Die Feuerwehr nahm ſofort die Signale auf und trug ſie in die einzelnen Stadtteile.

)(**Für unſere U-Boothelden** wurden neuerdings in unſerer Geſchäftsſtelle von Quidam 5 Mark abgegeben. Weitere Gaben werden ſtets gern entgegengenommen.

:: **Zubereitung von Fiſchſpeiſen.** Der Hausfrau wird die Beſchaffung friſcher Fiſche durch die Teuerung und Knappheit der auf den Markt kommenden Mengen vielfach unmöglich gemacht. Ein guter Erſatz bietet ſich hier in Geſtalt von Klippfiſchen und Salzfiſchen. Die Verabreichung dieſer Fiſche iſt jedoch häufig deshalb auf Schwierigkeiten geſtoßen, weil ſie ſich ſchlecht kochen ließen und dabei unanſehnlich wurden. Die Zubereitung geſchieht dagegen vorteilhaft in Form von Frikandellen. Die Fiſche werden gemahlen, mit den nötigen Zuſätzen verſehen und gebacken. Bei geeigneten Fiſchen hat ſich auch die Zubereitung als Fiſchgulaſch (mit Kartoffeln) bewährt. Die Fiſche dürfen hierbei nur kurze Zeit (5—10 Minuten) kochen.

Biemenhorſt, 21. März. Vizefeldwebel **Kerſting**, 1. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 15, vor Ausbruch des Krieges, Lehrer an hieſiger Schule, hat für ſeine Tapferkeit vor dem Feinde das Eiſerne Kreuz erhalten.

Suderwick, 21. März. Der Reſerviſt Ueffing bei einer Minenwerfer-Abteilung im Weſten wurde mit dem Eiſernen Kreuz ausgezeichnet.

Aus Borken u. Umgegend.

Borken, 21. März. (Stadtverordnetenſitzung.) Die auf Dinstag nachmittags 5 Uhr anberaumte Stadtverordnetenſitzung war von den Herren Stadtverordneten und Magiſtratsmitgliedern recht zahlreich beſucht. Den Vorſitz führte Herr Stadtverordnetenvorſitzender Fabrikbeſitzer Bierbaum, den des Magiſtrats Herr Bürgermeiſter Müller. Zu Punkt 1 erſtattete Herr Bürgermeiſter Müller eingehenden Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten. Wir entnehmen demſelben folgendes: Die Einwohnerzahl betrug 5801, entſpricht einem Zugang von 300. Eheſchließungen 5 gegen 19 des Vorjahres. Die Geburten ſind von 124 des Vorjahres im Berichtsjahre auf 107 zurückgegangen. Die erforderlichen Neuwahlen gingen ruhig, wenn auch unter ſchwacher Beteiligung vonſtatten. Von der ſtädtiſchen Beamtenſchaft iſt nur zu bemerken, daß der Beamte Domeier als Verwaltungsſekretär feſt angeſtellt wurde. Zu Kreistagsabgeordneten wurden im Vorjahre die Herren Bürgermeiſter Müller und Fabrikbeſitzer Bierbaum gewählt. Im höheren Schulweſen iſt ein erfreulicher Aufſchwung zu verzeichnen. Die Zahl der Schüler an der Rektoratsſchule iſt von 67 (14) auf 91 (16) geſtiegen, die der Töchterſchule von 44 auf 53. An der Volksſchule ſind keine Veränderungen zu verzeichnen. Es iſt mit allen Mitteln geſorgt worden, daß der Unterricht auch während der Kohlenknappheit durchgeführt werden konnte. Hierbei iſt anerkennend zu erwähnen, daß z. Zt. der Kohlenknappheit die Landwirte ihre Fuhren und Kraft zur Verfügung ſtellten und gegen geringes Entgelt die Kohlen von der benachbarten Zeche in Dorſten angefahren haben. Hierdurch konnte durch die größte Kälte durchgeholfen werden, ſo daß die Bevölkerung, die Sachlage ſtets anerkennend, ruhig und zufrieden war. Die Stadtkaſſe konnte mit Mk. 7683.12 abgeſchloſſen werden. Bei der ſtädt. Sparkaſſe iſt der Zinsfuß auf 4 Proz. feſtgeſetzt worden, was zur Folge hat, daß die Stadt an die Sparkaſſe ſtatt früher 4 Proz. jetzt 4¼ Proz. zahlen muß. Die ſtädt. Sparkaſſe hat ſich an den einzelnen Zeichnungen zu den Kriegsanleihen recht gut beteiligt. Wurden bei der 1. Kriegsanleihe Mk. 396 100 gezeichnet, ſo konnten bei der 5. bereits Mk. 713 700 gezeichnet werden und ſtiegen auch die Zeichnungen der dazwiſchen liegenden Anleihen im Verhältnis dadurch insgeſamt auf die fünf Anleihen auf Mark 3 110 400. Mit dem 1. Januar d. J. hat die ſtädt. Sparkaſſe Scheck- und Konto-Korrentverkehr eingerichtet. Vom Waſſerwerk iſt nichts Weſentliches zu berichten. Die Anleihe konnte auch im vorigen Jahre vorſchriftsmäßig getilgt werden und betragen die bisherigen Abſchreibungen 226 000 Mark. Das Gaswerk iſt mit dem 1. Jan. in ſtädtiſchen Beſitz durch Kauf übergegangen. Wenn auch das Werk an ſich günſtig gekauft, ſo wirken doch die derzeitigen allgemeinen Verhältniſſe ſehr rückwirkend auf die Entwicklung. Kohlen ſind ſchwer zu beſchaffen und dann ſind ſolche meiſt zur Vergaſung nicht recht geeignet. Die Maſchinen ſind nicht in gutem Zuſtande. Die Verwaltung hofft jedoch, daß trotz der Schwierigkeiten, wenn die Bevölkerung Verſtändnis zeigt, ſchon im erſten Geſchäftsjahr ein günſtiges Reſultat erzielt wird. Der Viehmarktsauftrieb war im Berichtsjahre etwas ſchlechter wie im Vorjahre, jedoch iſt der Ertrag ziemlich derſelbe geblieben. Im Bauweſen iſt nichts Beſonderes zu berichten. Die Wohnung des Herrn Bürgermeiſters, wofür die Stadtverordnetenſitzung Mk. 35 500 einſchl. Grundſtück zur Verfügung ſtellt, ſieht ihrer Vollendung entgegen. Herr Bürgermeiſter Müller gedachte dann in warmen Worten unſerer im Felde ſtehenden Krieger und beläuft ſich die Zahl der Einberufenen jetzt auf 750. Im vorigen Berichtsjahre belief ſich die Zahl der Gefallenen auf 50, die ſich im jetzigen Berichtsjahre um 11, alſo auf 61 erhöht; vermißt 6, in Gefangenſchaft 15. Neben den Dahsimgebliebenen, wurde auch derer im Felde gedacht zu Zuwendung von reichhaltigen Weihnachtspaketen und Zuſendung von Büchern. Allen, die dazu beigetragen, den Damen der Hilfsfürſorge für die aufopfernde Tätigkeit ſei an dieſer Stelle der Dank abgeſtattet. Den in der Gefangenſchaft befindlichen Soldaten wurde beſonders tüchtig Pakete geſandt. Leider haben erſt vier davon den Empfang beſtätigt. Geben wir uns der Hoffnung hin, daß auch die andern Pakete die Adreſſaten glücklich erreichen und ſie bald zurückkehren zu ihren Lieben daheim. Ueber die Lebensmittelverſorgung, Vorſorge durch Anbauverträge, Kartoffelſaatgut uſw. wurde eingehender Bericht erſtattet. Der geſamte Bericht iſt als recht zufriedenſtellend zu erachten. Zu bemerken iſt noch, daß hier ab 1. April ein neues Lebensmittelkartenſyſtem eingeführt wird. Hiernach erhält jeder Haushaltungsvorſtand nur eine Karte. Die einzelnen Geſchäfte erhalten genaue Kundenliſten. Dieſe vom Herrn Bürgermeiſter ausgearbeitete Einrichtung wird beſonders von den Hausfrauen freudig begrüßt werden. Das lange Warten vor den Geſchäften kommt damit in Wegfall, ebenſo die vielen zeitraubenden Gänge und iſt jeder Hausfrau Gewähr dafür gegeben, daß ſie die auf ihre Karte fallenden Mengen in dem Geſchäft erhält, woſelbſt ſie in der Kundenliſte ſteht, auch wenn ſie nicht auf den Glockenſchlag zur Stelle iſt. Gerade was die Lebensmittelverſorgung, die gleichmäßige und glatte Verteilung anbetrifft, ſo gibt ſich Herr Bürgermeiſter Müller die allergrößte Mühe, wofür ihm nicht genügend gedankt werden kann, und kann er des großen Dankes ſeiner Bürger voll und ganz verſichert ſein. Ferner iſt der Preis für Gas auf 16 bezw. 13 Pfg. einheitlich feſtgeſetzt worden. Sonderverträge ſind ausgeſchloſſen. Die Steuerſätze bleiben wie im Vorjahre. Zu Punkt 2: Die Haushaltungspläne für 1917 wurden durchberaten und wie aufgeſtellt genehmigt. Zu Punkt 3: Für den Kriegsliebesdienſt wurden die noch verfügbaren Mk. 35 285.37 bewilligt. Punkt 4: Zum Austauſch einiger Grundflächen auf dem Armengut Weiß, zwecks Anlage eines Verbindungsweges zur Weſeler Landſtraße wurde die Genehmigung erteilt. Punkt 5: Dieſer Punkt bildete den Gegenſtand längerer Verhandlung. Es wurde einſtimmig die Anſtellung einer vierten Lehrerin an der höheren Mädchenſchule beſchloſſen, wie auch der Antrag einſtimmig Annahme fand, das Schulgeld von Mk. 80 auf Mk. 100 zu erhöhen. Ein weiteres Klaſſenzimmer wird eingerichtet und wurden die hierzu erforderlichen Mittel gleichfalls bewilligt. — Kurz nach 7 Uhr wurde die Sitzung geſchloſſen.

Neueſte Telegramme.

Kanonenboot „Tſingtau".

WTB. Hongkong, 21. März. (Drahtber.) Reuter.) Das deutſche Kanonenboot „Tſingtau" wurde geſprengt und ging im Whampafluß unter.

Aufruf der neuen ruſſiſchen Regierung an die Armee.

WTB. Petersburg, 21. März. (Drahtber.) Reuter. Die Regierung hat einen Aufruf an die Armee erlaſſen, ſie möge ſich ihre Solidarität und Disziplin ungeſchmälert erhalten, um den Krieg zu gewinnen, da die Neugeſtaltung im Innern von der Schlagfertigkeit des Militärs abhänge.

Briefkaſten.

Vereinslazarett. Wir empfehlen Ihnen, ſich zunächſt einmal an den Herrn Landrat in Borken zu wenden.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: **Carl Stein**, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: **Franz Heggen**, ſämtlich in Bocholt.

✝

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbenen

Eheleute Joseph Schülter

sowie den verstorbenen

Kaufmann Joseph Nientimp jr.

findet am Samstag, dem 24. d. M., morgens 1/29 Uhr, in St. Georg statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Volksſchulen.

Der Unterricht wird in ſämtlichen Schulen am Freitag, dem 23. ds. Mts., wieder beginnen.

Städtiſche Schuldeputation.

Verpachtung von Grundſtücken.

Bei der Verpachtung der Grundſtücke hinter dem neuen Friedhofe ſind noch 3 Parzellen zur Größe von je 42 ☐ Ruten frei geblieben.

Reflektanten wollen ſich melden im Rechnungsbüro Gaſthausplatz, Zimmer Nr. 3.

Bocholt, den 21. März 1917.

Der Erſte Bürgermeiſter.

Eierverſorgung.

Der Verkauf von friſchen Eiern bei **Blömker** und **Weißing** wird am **Freitag** und **Samstag** dieſer Woche fortgeſetzt für die Buchſtaben H—Z gegen Abgabe der Eiermarke der 5. Woche. Auf jede Eiermarke der 5. Woche wird ein Ei verabfolgt.

Bocholt, den 22. März 1917.

Der Erſte Bürgermeiſter.

Schuhbeſohlung.

Für das Beſohlen von Schuhwerk iſt uns eine kleine Menge Leder zur Verfügung geſtellt. In Frage kommen die von uns in der Erwerbsloſen- und Kriegsfürſorge, ſowie die von der Armenverwaltung unterſtützten Familien. Für jede Familie kann zunächſt nur ein Paar Sohlen abgegeben werden. Das Beſohlen erfolgt durch die von uns beſtellten Schuhmacher. Die Schuhe ſind zu dieſem Zwecke an einem noch zu beſtimmenden Tage am Gaswerk abzuliefern. Der Tag der Ablieferung wird bekannt gegeben werden.

Einheitskarten von Kriegerfamilien werden mit 40 Pfg. in Zahlung genommen.

Berechtigungsſcheine für die Schuhbeſohlung können am Freitag, dem 23. März, vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr, gegen Vorlegung der grünen Ausweiskarten beim Kriegswohlfahrtsamt (Markt 2, Zimmer 1) in Empfang genommen werden.

Diejenigen Familien, die ſchon einen Bezugsſchein bekommen haben, können vorläufig nicht berückſichtigt werden.

Bocholt, den 22. März 1917.

Kriegswohlfahrtsamt.

Stadt Anholt.

Im Anſchluß an die ſo gut beſuchte und ſo anregend verlaufene Verſammlung des Landwirtſchaftlichen Kreisvereins, Abteilung Weſten, am Sonntag, dem 18. d. Mts. hierſelbſt, möchte ich alle diejenigen Landwirte und Ackerbürger, die noch nicht Mitglied des genannten Vereins ſind, dringend bitten, doch dem Vereine, der im Kreiſe ſo vieles geleiſtet, unverzüglich beizutreten. Der Vereinsbeitrag iſt gering, jährlich nur 2 Mark. Gerade jetzt in der ſchweren Zeit iſt es unſere vaterländiſche Pflicht, dieſen ſo wichtigen wirtſchaftlichen Verein nach Kräften zu unterſtützen. Gern wird der Verein häufiger Verſammlungen mit Vorträgen veranſtalten, die, wie der ſo anregungsvolle und klare Vortrag des Herrn Hinsken am vergangenen Sonntag, äußerſt belehrend wirken.

Ich vertraue, daß unſere ſo regſamen Landwirte und Ackerbürger vollzählig dem Vereine beitreten werden. Die Anmeldungen werden auf dem Bürgermeiſteramte in den Dienſtſtunden, auch Sonntags vormittags, entgegengenommen.

Föcking, Bürgermeiſter.

Den geehrten Bewohnern von **Wertherbruch** und Umgegend bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich vom 25. März ab in Wertherbruch im Hause der Wwe. Lamers — altes Schulhaus — jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag von morgens 9 bis nachmittags 5 Uhr

fertige Damen- und Kinderhüte

in großer Auswahl zu billigen, aber festen Preisen bereit halte.

Auch werden **alte Hüte** prompt und billigst umgearbeitet. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne

hochachtend

Frau Krasenbrink,

Haldern, Rheinland.

Gedenket des Vinzenz-Vereins!

Städtisches Gymnasium zu Bocholt.

Anmeldungen für die **Sexta** nimmt der Unterzeichnete **Sonntag,** den **25. März,** und **Sonntag,** den **1. April,** von 10¼—12¼ Uhr im **Gymnasium** (Amtszimmer) entgegen. Die **Aufnahmeprüfung** für die **Sexta** wird bereits am **Dienstag, 3. April,** von 8½ Uhr ab, abgehalten.

Anmeldungen für andere Klassen werden gleichfalls an den genannten Tagen, außerdem zu den angegebenen Stunden am Samstag, 21. und Sonntag, 22. April, mündlich und zu jeder Zeit schriftlich entgegengenommen. Die Prüfung für diese Schüler findet statt **Montag, 23. April,** von 8½ Uhr vormittags ab.

Bei jeder Meldung sind vorzulegen: 1. ein Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Schule; 2. ein Geburtsschein; 3. ein Impfschein oder Wiederimpfungsschein.

Das neue Schuljahr wird Dienstag, den 24. April, um 8¼ Uhr, mit einem feierlichen Gottesdienste in der Gymnasialkirche eingeleitet.

☞ Ein gedruckter Jahresbericht wird auf ministerielle Anordnung hin auch diesmal **nicht** herausgegeben.

Bocholt, 8. März 1917.

Prof. Niesert, Gymnasialdirektor.

Eier-Annahmeſtellen

der Städte Bocholt und Anholt, ſowie der Aemter Liedern, Werth u. Dingden:

Ant. Buss, Kreuzſtraße
Fritz Blömker, Oſterſtraße
Bernh. Belting, Karolingerſtraße
Geschw. Knuf, Nordſtraße
Wwe. Reidick, Nordſtraße
Jos. Meis, Ravardiſtraße
Jos. Kruse, Muſſumer Krug
Bernh. Klein-Wiele, Dingd. Chauſſee
Frau Jos. Weissing, Nobelſtraße
Joh. Prost, Anholt
Jos. Belting, Werth
Theod. Heisterkamp, Holtwick
Herm. Jansen, Suderwick
Frau Wwe. Joh. Kemming, Suderwick
Jos. Schmeink, Lowick
Ant. Wissing, Barlo
Friedr. Klein-Vehn, Dingden
Wilh. Hengstermann, Dingden.

Jos. Weissing, Kommiſſionär,
Bocholt, Nobelſtraße 280.

Wecker-Uhren

mit zuverläſſigem Werk, auch mit ☞ Leuchtblatt, ☜

moderne

Zimmer- u. Küchen-Uhren

in jeder Preislage

empfiehlt

H. Bauhuis, Uhren und Goldwaren,
Ravardi-Kirchstr.-Ecke.

Brieftaschen ::

mit Einrichtung für Papiergeld,
Zigarrentaschen, Geldtaschen,
✢ aus einem Stück Leder. ✢

J. & A. TEMMING

Der Apparat gegen Rückgrat-Verkrümmung wurde auf dem 17. Internat. Ärzte-Kongreß preisgekrönt. Verlangen Sie Broschüre von

Franz Menzel Düsseldorf, Charlottenstr. 32/34

Schreibmaschinen

liefert

Johs. Bläser, Borken und Bocholt,

Spezialgeschäft für den gesamten modernen Bürobedarf.

Reparaturwerkstatt. Abschreibebüro.

Borken Fernruf Nr. 165. ⇔ Bocholt Fernruf Nr. 92.

Gebrauchte tadellos aufgearbeitete Maschinen auch mietweise.

Apollo-Theater zu Bocholt.

Freitag, den 23. März, abends 8 Uhr

Lichtbilder-Vortrag

„Deutschlands Wirtschaftskräfte“

Eintritt frei.

Alle Mitbürger und Mitbürgerinnen laden wir freundlicht dazu ein.

Der Kriegshilfsausschuß der Stadt Bocholt.

Für die Fastenzeit

wird empfohlen:

Passionsbüchlein

zur Verehrung des bittern Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

Von **Dr. Augustin Wibbelt.**

Vorrätig: J. & A. Temming, Bocholt,
J. Bläser, Borken.

Zigarren-Arbeiter oder -Arbeiterinnen

für lohnende Beschäftigung gesucht.

Theod. & Joh. Klassen, Emmerich.

☞ Suche zum 1. Mai ein in der Küche durchaus erfahrenes

Mädchen,

das auch etwas Hausarbeit mit übernimmt.

Nur ſolche, welche ſchon in beſſeren Häuſern gewohnt haben, wollen ſich melden.

Zweitmädchen vorhanden.

Frau Samuel Weyl,
Kaiſer Wilhelmſtr. 171.

Geſucht wird zum baldigen Eintritt ein

kath. Mädchen

von 16—20 Jahren.

Näheres Kirchſtraße 13.

Suche zum 1. April ein ordentl.

Lehrmädchen

gegen ſofort. monatl. Vergütung.

Rieſen-Bazar
Otto Scherbel.

Ich ſuche zum . Mai ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

(nicht unter 20 Jahren.

Frau Oberlehrer Rickert,
Rees.

Weber oder Weberinnen

geſucht.

Wolterink & Co.,
Grabenſtraße

Tüchtige, ältere

Schlosser, Dreher und Hilfsarbeiter

gesucht.

Maschinenfabrik Pieron.

Tüchtiger

Monteur

für Carden, Strecken und Flyer ſofort geſucht.

Paul Scholl,
M. Gladbach.

Die bisher von Geſchwiſter Viehwege benutzte

Unterwohnung

iſt zum 1. April oder ſpäter zu vermieten. Näheres

A. Marx, Nordwall 14.

Für einen kräftigen, 12jähr. Jungen vom Lande wird

Unterkunft

auf dem Lande geſucht.

Näheres in der Geſchäftsſtelle.

Freibank.

Heute (Donnerstag), den 22. d. M., nachmittags von 3 Uhr ab

Nr. 561—800.

Ein gut erhaltenes

Vertikow

zu kaufen geſucht.

Angebote unter **A. 100** an die Geſchäftsſtelle d. Ztg.

---

2 junge

Legehühner

zu verkaufen.

Hagelſtraße 7.

:: Haut-, Geschlechts-, ::
Blasen- u. Bein-Leiden,
Röntgen-Photographie

Spez.-Arzt Dr. Burkart

Duisburg, Buchenbaum 33.
10—1 und 4—7 Uhr.

LUNGEN

und Halskranke. Verlangen Sie kostenl. Prospekt über bewährte Heilmethode ohne Berufsstörung. Sanitätsrat Dr. Weise, Berlin, Wilhelmstr.

Wer poliert

und beizt Möbel auf?

Adressen abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Hauſierer!

Lohnender Verkaufsartikel für den täglichen Gebrauch zu vergeben (kein Lebensmittel oder Erſatzartikel).

Anfragen unter **K. W. 26** an die Geſchäftsſtelle d. Ztg.

Metallbetten an Private. Katalog fr. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Verſchiedene

Musikinstrumente

und Noten werden zu jedem annehmbaren Preiſe verkauft.

Näheres zu erfahren in Stadt Münſter.

Eine gut erhaltene

Kutschkarre

(4 fedrig) zu verkaufen.

Wo? zu erfragen bei

J. G. Hams, Rhede.

Ein gebrauchtes

Klavier

zu kaufen oder zu mieten geſucht.

Näheres Nordſtraße 50.

Aſche

abzugeben.

Gebr. Braunschweig.

Ein tragendes

Schwein

(Anfangs April ausgetragen) hat zu verkaufen

Bernhard Kley, Liedern.

Flotter, 7jähriger

Pony

billig zu verkaufen; tauſche auch gegen älteres Arbeitspferd ein.

Näheres in der Geſchäftsſtelle.

Zum Kaſtrieren der Hengſtfohlen

bin ich am Dienstag, dem 27. ds. Mts., morgens 10 Uhr beim Wirt Nevenhof, genannt Bennebauer, Brünen; am Samstag, dem 31. ds. Mts., morgens 10 Uhr beim Wirt L. Vollmann, vorm. Stenbeck, Hamminkeln, anweſend.

Wilhelm Röttger
Viehkaſtrierer.

Wer mir über den Verbleib meines, mir am Sonntag in der Nordſtr. abhanden gekommenen

Dackelhundes

(ſchwarz mit braunen Punkten, Name im Halsband) Auskunft geben kann, erhält Belohnung.

Münker,
Malkenſtr. 5.